

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

16. Mineralische Düngstoffe

[urn:nbn:de:bsz:31-218001](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-218001)

des Basaltes stellt, noch keinen oder höchstens einen beiläufigen Gebrauch zur Beschotterung gemacht hat.

Die Vicinalstraßen des Gebirges werden meist mit einem den zahlreichen Leifesteinhalten oder den Bachbetten entnommenen Haufwerk verschiedener Gneisvarietäten, besonders von schiefrigem, flaserigem und körnigflaserigem Gneis, untermischt mit feinkörnigem Granit, Porphyren u. s. w. überführt; in Granitgegenden nimmt man grobkörnigen Granit, am Ostrande sogar Buntsandstein, welche beide Gesteine besonders auch für Waldwege verwendet werden. Im Stufenland sind die härteren Abänderungen des Muschelkalks und Dolomits, die Kalksteine und Steinmergel des Lias, die grobkörnigen Keuper sandsteine und der Kies des Diluviums und der Flußbetten im Gebrauch. An sich müßten, wie sich hieraus ergibt, die Gemeindeftraßen des Schwarzwaldes im Durchschnitt besser sein, als die des Stufenlandes; daß dies bekanntlich nicht der Fall ist, hat seinen Grund theilweise in den ungünstigen Terrain-Verhältnissen und in der von Alters her unzweckmäßigen Anlage, zum großen Theil aber auch in der sehr mangelhaften Fundamentierung.

Die besten Pflastersteine, sowohl für Straßen als für Rinnenpflasterung, gewinnt man z. B. aus den Kiesel sandsteinen; jedenfalls würden sich dazu auch die dunklen aphanitartigen Diorite besonders gut eignen, ebenso die frischen Abänderungen des Triberger Granits und die dunklen oder grauen (nicht die braunen) Varietäten des Glimmerporphyrs; die rothen quarzreicheren Porphyre sind meist zu stark zerklüftet.

16. Mineralische Düngstoffe.

Außer dem Keuper gypsum sind es besonders die unteren, theils dolomitischen, theils thonigen Mergel der Wellenkalk-Gruppe, welche eine ausgedehnte Verwendung zur Verbesserung der kalkarmen Gneisböden des Schwarzwaldes erfahren; eine Bestreuung derselben mit gebranntem, an der Luft zerfallenem Kalk würde wahrscheinlich noch bessere Dienste thun und auch bei den kalten, thonigen Böden der Wellenmergel selbst von gutem Erfolg sein.

Am besten wird man die armen Gneis- und Granitböden ausnützen, wenn man, selbst auf die Gefahr hin, das Klima wieder ein wenig rauher zu machen, die großen im Verlaufe der Zeit aus übel verstandenen Interesse entholzten Flächen so viel wie thunlich wieder beforstet und dem Ackerbau nur den nothwendigsten Boden überläßt. Die hohen Holzpreise, denen ein großer Theil der Privatwäldungen zum Opfer gefallen ist, und die Ansiedelungen, welche durch die sog. bodenständigen Industrien des Schwarzwaldes hervorgerufen worden sind, haben das dem Klima und der Bodenbeschaffenheit allein entsprechende Verhältniß zwischen Wald- und Feldboden entschieden alterirt und dadurch die Produktionsfähigkeit geschwächt, was sich freilich erst fühlbar gemacht hat, seit die bodenständigen, die Hausindustrien, von den allgemeinen Geschäfts-Conjuncturen und Krisen berührt, die Ursache empfindlicher Schwankungen in den Erwerbsverhältnissen der Bewohner geworden sind und zudem, von der Großindustrie anfänglich in Dienst genommen, dieser allmählig das Feld zu räumen beginnen.

Dieser Proceß, der sich kaum wird aufhalten lassen, wird die Anhäufung der Bevölkerung an einer gewissen Anzahl von Mittelpunkten der gewerblichen Thätigkeit und des Verkehrs herbeiführen und dadurch die Zurückführung des richtigen Verhältnisses bei der Theilung des Bodens zwischen Feld- und Waldbau begünstigen, bezw. die seit Jahren bereits hierauf gerichteten Bestrebungen der Verwaltung unterstützen.

In manchen Muschelkalk-Geenden verbessert man die heißen, steinigen Kalkböden durch Ueberführen mit den hellfarbigen Mergeln der Anhydrit-Gruppe.

Ein wirkliches und vortreffliches Düngmittel aber, welches noch dazu in dem Gebiet sehr verbreitet, bis jetzt jedoch viel zu wenig gewürdigt worden ist, ist der Torf, bezw. die Torfasche, vermöge ihres Gehaltes an Kali und Phosphorsäure.

Als Düngmittel für Wiesen dienen in der östlichen Baar die Posidonienschiefer des Lias in Folge ihres Reichthums an Bitumen.